

Wenn Wörter Hochzeit feiern

Ein starkes Buch einer starken Frau und sehr starke musikalische Begleitung

30.11.2007, Christian Jud

Auch das ist Flawil: Hätte sich jemand der vielen Gäste während der Vorlesung aus dem Erstlingswerk von Cornelia Buder an diesem Dienstagabend in der Gemeindebibliothek auch nur wenig bewegt auf seinem Stuhl, das leiseste Geräusch wäre als unangenehme Störung empfunden worden.

Still, staunend, ergriffen sind sie dagesessen, wurden nach jedem Titel musikalisch vom Pianisten Urs Carl Eigenmann und Baldur Stocker am Kontrabass abgeholt, zurückgeholt in das Jetzt. «Alle Alles in Allem» heisst der Titel des Werkes. «Wir freuen uns», hat Helen Hungerbühler vom Leiterteam die Neugierigen willkommen geheissen, und Erika Remund, auch sie kulturelles Flawil, gab den Abend mit einführenden Worten frei.

Das Innerste preisgegeben

Staunen, wie wenige Wörter zu mächtigen Sätzen werden, in der Kürze nicht mehr kürzbar, klar und deutlich, geschrieben, gesprochen. So klar und deutlich, als wären sie in Stein gehauen, und man hätte eine Wette eingehen können, dass sie alle die da sassen und lauschten, dem heimlichen Gedanken frönten, stolz zu sein auf die Sprache Goethes.

Stolz zu sein, dass exakt diese Sprache immer wieder zu Sternstunden ausholt, ungeachtet dessen, dass diese Sprache wie kaum eine andere der Verwilderung freigegeben wird. «Es gibt schon Zweifel, ob das richtige Wort auch das richtige Wort ist», hatte Cornelia Buder vor Beginn der Vorlesung im Gespräch mit «Info Wil Plus» gesagt. Kann man mehr tun, als sein Innerstes preisgeben?.

Die Verführung zur Langsamkeit

Michael Traeber schrieb im Vorwort der nur gerade 220, dafür jedes handsignierten Exemplare «Dieses Buch ist eine Verführung zur Langsamkeit». Es führt an das Wesentliche heran und ganz besonders, kaum je gedachtes oder gesagtes wird Gegenwart, wird jetzt und rückt die Wahrheit in ein neues Licht. Der Künstler Ernesto Müller aus Mogelsberg schuf die Radierungen, und sie beide wagten den Einstieg auf einem sehr hohen Niveau.

Im Gespräch kurz vor der Vorlesung, auf ihre Zweifel befragt, sagte die vielseitig begabte und ausgebildete Cornelia Buder: «Oh doch, die gibt es immer und die Frage steht, wenn auch nicht gerade obenan, so viele schreiben Bücher, muss jetzt das auch noch sein?». Ihr zum Trost, Bücher wie ihr Erstling gibt es wenige, sie sind eine echte Rarität.

Das ist Flawil!

Als musikalische Umrahmung waren die Beiträge von Urs Carl Eigenmann und Baldur Stocker angekündigt, und von Umrahmung kann die Rede nicht sein. Sicht- und besonders hörbar war ihre Begeisterung ob dem Spielraum den ihnen dieser Abend überliess. So unterschiedlich die vorgetragenen Texte und die musikalische Begleitung sein mochten, sie gehörten zusammen, trugen sich gegenseitig von Höhe zur Höhe.

Zwischenapplaus gehört nicht zu den Gepflogenheiten an Vorlesungsabenden, und gleichwohl lag diese Ungehörigkeit knisternd im Raum.

Musik und Text folgten sich nahtlos, und so ruhten die Hände und warteten mit dem Applaus bis zum Schluss. Und auf dem Weg in die Nacht konnte man dem Gedanken nachsinnen, auch das ist Flawil, ein Ort, der es ganz einfach nicht schafft, den zehntausendsten Einwohner willkommen zu heissen, der es aber unterhalb dieser magischen Zahl wie kaum ein anderer Flecken erstaunlich gut versteht, viel Gefreutes in seinen Grenzpfählen heimisch werden zu lassen. Auch das ist Flawil.



Cornelia Buder, auch das ist Flawil, und wie.



Baldur Stocker, Flawiler kann man auch werden.

Still, staunend, ergriffen sind sie dagesessen, wurden nach jedem Titel musikalisch vom Pianisten Urs Carl Eigenmann und Baldur Stocker am Kontrabass abgeholt, zurückgeholt in das Jetzt.«Alle Alles in Allem» heisst der Titel des Werkes. «Wir freuen uns», hat Helen Hungerbühler vom Leiterteam die Neugierigen willkommen geheissen, und Erika Remund, auch sie kulturelles Flawil, gab den Abend mit einführenden Worten frei.

Das Innerste preisgegeben

Staunen, wie wenige Wörter zu mächtigen Sätzen werden, in der Kürze nicht mehr kürzbar, klar und deutlich, geschrieben, gesprochen. So klar und deutlich, als wären sie in Stein gehauen, und man hätte eine Wette eingehen können, dass sie alle die da sassen und lauschten, dem heimlichen Gedanken frönten, stolz zu sein auf die Sprache Goethes.

Stolz zu sein, dass exakt diese Sprache immer wieder zu Sternstunden ausholt, ungeachtet dessen, dass diese Sprache wie kaum eine andere der Verwilderung freigegeben wird. «Es gibt schon Zweifel, ob das richtige Wort auch das richtige Wort ist», hatte Cornelia Buder vor Beginn der Vorlesung im Gespräch mit «Info Wil Plus» gesagt. Kann man mehr tun, als sein Innerstes preisgeben?.

Die Verführung zur Langsamkeit

Michael Traeber schrieb im Vorwort der nur gerade 220, dafür jedes handsignierten Exemplare «Dieses Buch ist eine Verführung zur Langsamkeit». Es führt an das Wesentliche heran und ganz besonders, kaum je gedachtes oder gesagtes wird Gegenwart, wird jetzt und rückt die Wahrheit in ein neues Licht. Der Künstler Ernesto Müller aus Mogelsberg schuf die Radierungen, und sie beide wagten den Einstieg auf einem sehr hohen Niveau.

Im Gespräch kurz vor der Vorlesung, auf ihre Zweifel befragt, sagte die vielseitig begabte und ausgebildete Cornelia Buder:«Oh doch, die gibt es immer und die Frage steht, wenn auch nicht gerade obenan, so viele schreiben Bücher, muss jetzt das auch noch sein?». Ihr zum Trost, Bücher wie ihr Erstling gibt es wenige, sie sind eine echte Rarität.

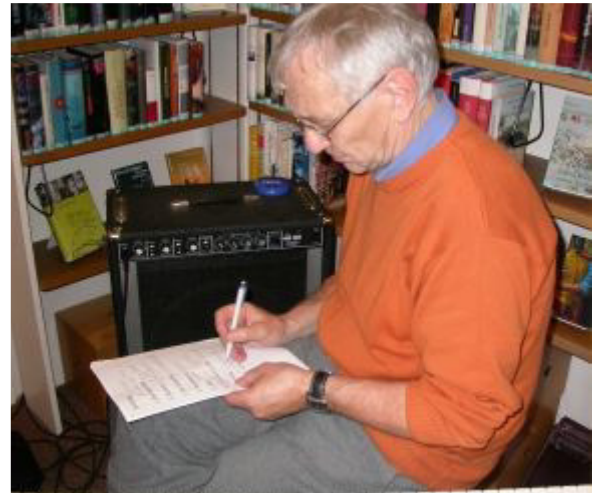
Das ist Flawil!

Als musikalische Umrahmung waren die Beiträge von Urs Carl Eigenmann und Baldur Stocker angekündigt, und von Umrahmung kann die Rede nicht sein. Sicht- und besonders hörbar war ihre Begeisterung ob dem Spielraum den ihnen dieser Abend überliess. So unterschiedlich die vorgetragenen Texte und die musikalische Begleitung sein mochten, sie gehörten zusammen, trugen sich gegenseitig von Höhe zur Höhe.

Zwischenapplaus gehört nicht zu den Gepflogenheiten an Vorlesungsabenden, und gleichwohl lag diese Ungehörigkeit knisternd im Raum.

Musik und Text folgten sich nahtlos, und so ruhten die Hände und warteten mit dem Applaus bis zum Schluss. Und auf dem Weg in die Nacht konnte man dem Gedanken nachsinnen, auch das ist Flawil, ein Ort, der es ganz einfach nicht schafft, den zehntausendsten Einwohner willkommen zu heissen, der es aber unterhalb dieser magischen Zahl wie kaum ein anderer Flecken erstaunlich gut versteht, viel Gefreutes in seinen Grenzpfählen heimisch werden zu lassen. Auch das ist Flawil.

Baldur Stocker, Flawiler kann man auch werden.



Urs Carl Eigenmann, von ihm sagt man in Flawil«er isch eine vo üs».



Erika Remund, in Flawil sagt man von ihr einheimisches Gewächs.